

Schockwellen der Präsidentschaftswahl in den USA reichen bis nach Hildesheim

Was für ein Drama – und noch immer ist unklar, wie es ausgeht: Die amerikanische Präsidentschaftswahl erfüllt auch viele Hildesheimer mit Sorge, die privat oder beruflich eine besondere Beziehung zu den Vereinigten Staaten haben

Die Politikwissenschaftlerin Marianne Kneuer von der Uni Hildesheim ist mit ihrer Expertise zur Wahl in den USA derzeit sehr gefragt. Hier ihre Einschätzungen.

Wie ist Ihre persönliche Reaktion auf den aktuellen Stand der Wahlen in den USA?
Es ist noch sehr viel offen. Das ist ein Wechselbad der Gefühle, zumal man mit bestimmten Prognosen in die Wahl gegangen ist, an denen man sich orientieren muss. Und diese Prognosen waren relativ eindeutig für Biden, wobei sie auch immer darauf hingewiesen haben, dass es ein offenes Rennen werden kann. Dass es aber so knapp wird, das hat wohl niemand gedacht.

Was meinen Sie, wie die Wahl ausgeht?
Ich würde an der Stelle keine Prognose mehr wagen. Trump liegt ganz knapp hinter Biden. Aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist noch zu viel offen. Biden kann die Marke von mindestens 270 Wahlleuten erreichen.

Trump hat damit gedroht, die Wahl zu stoppen, aber das dürfte dann nicht in seinem Interesse liegen, wenn noch so viel für ihn offen ist, oder?
Doch, das ist genau das, was er seit Monaten schon sagt, dass er alles Mögliche versuchen wird, um die Rechtmäßigkeit dieser Wahl infrage zu stellen. Damit hat er die Wähler in den USA seit Monaten konfrontiert. Und er hat damit die Glaubwürdigkeit der Wahlen in Zweifel gezogen. Ich halte das demokratiethoretisch für höchst problematisch. Abgesehen von diesem eigenartigen Wahlsystem in den USA, was man sehr kritisch betrachten kann, gibt es aber relativ wenig Hinweise darauf, dass bei den Auszählungen der Stimmen wie bei der Briefwahl irgendwelche Probleme wie Wahlbetrug aufzudecken könnten. Diese Strategie von Trump, direkt die Rechtmäßigkeit der Wahlen infrage zu stellen, ist aus meiner Sicht ein ganz perfides Unternehmen. Als noch nicht mal die regulären Stimmen ausgezählt waren, hat er sich zum Sieger erklärt und gefordert, dass die Auszählung gestoppt wird, weil alles, was nun an Stimmen komme, Wahlbetrug sei. Trumps Äußerungen zu den Wahlen in den letzten Monaten und heute halte ich für demokratieschädlich.

Als Europäer sind wir so eine typenprägen Art der Wahl nicht so gewohnt. Wie läuft das bei den amerikanischen Wahlen ab, sind die Typen oder die Themen wichtiger?

Das kann man so pauschal nicht sagen. Generell sind die amerikanischen Wahlkämpfe sehr viel personalisierter als wir das in Deutschland kennen. Das ist aber immer schon so gewesen. Das hat nichts mit Donald Trump zu tun. Gleichwohl können auch Themen eine Rolle spielen. Wie bei den Wahlen 2016 als Trump gesagt hat, er kümmert sich mehr um die Innenpolitik und er will die USA aus den außenpolitischen Abenteuern herausziehen. Das war eine starke Botschaft für viele Amerikanerinnen. Bei den diesjährigen Wahlen hat Corona eine große Rolle gespielt. Umso erstaunlicher ist es allerdings, dass sich so viele Menschen weiter hinter Trump gestellt haben. Man muss natürlich sehen, wenn man sich das *popular vote* anguckt, also Volkes Stimme sozusagen, da sind wir im Moment bei 50,5 Prozent für Biden und 48,3 für Trump. Das bedeutet, so groß wie die Prognosen den Unterschied vorhergesagt haben, ist er gar nicht – noch nicht – zwischen den beiden. Das heißt, es gibt immer noch einen großen Anteil an Amerikanerinnen, die für Trump gestimmt haben trotz seiner verheerenden Performance während der Corona-Pandemie.

Rechnen Sie damit, dass Trump angesichts des Kopf-an-Kopf-Rennens seine Anhänger so mobilisiert, dass es zu einer Krawallsituation kommt?
Ja, auch das hat Trump angekündigt. Er hat seit vielen Monaten gesagt, dass wenn er das Gefühl hat, dass die Wahlen „gestohlen“ werden, dass er sich dann freuen würde, wenn die Amerikaner auf die Straße gehen würden. Das hat er immer wieder wiederholt. Er hat damit auch indirekt gewaltbereite Gruppen ermutigt, die Proud Boys und andere Gruppen. Insofern ist es im Bereich des Möglichen, dass er das tut, was er die ganze Zeit angekündigt hat, nämlich diese Gruppen ermutigt, auf die Straße zu gehen. Wenn er das sagen würde oder twittert, kann er diese Gruppen auch mobilisieren.

Was kann Biden dagegen tun?
Wenn man das Land kennt, hat man erfahren können, welche dramatischen Formen die toxische Polarisierung durch Trump angenommen hat. Beide Lager sind nicht mehr miteinander sprechfähig. Es wird ein hartes Stück Arbeit für Biden werden, das Land wieder zu versöhnen. Zumal es danach aussieht, dass er gegen eine republikanische Mehrheit im Senat regieren muss. Biden hat keine freie Bahn für seine politischen Ziele. Trump wird sich berechtigt fühlen, weiter zu machen wie bisher: Über Twitter, über Fox oder vielleicht kauft er sogar einen eigenen Fernsehsender.

Interview: Norbert Mierzowski

Von Rainer Breda, Christian Harborth, Andreas Kreth und Ralf Neite



Zur Person

Die 1964 geborene Dr. Marianne Kneuer ist seit 2011 Professorin für Politikwissenschaft an der Uni Hildesheim. Die verheiratete zweifache Mutter ist zudem Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Sozialwissenschaften

„Ich bin entsetzt über die Erosion bei den demokratischen Werten in den USA.“

Carina Heidkamp
Lehrerin am Andreanum

Menschen, zum Teil bewaffnet, die vor Wahllokalen das Auszählen der Stimmzettel müsse gestoppt werden? Solche Szenen sind in Deutschland unvorstellbar – in den USA sind sie gerade Realität. Das Land steckt in einer tiefen Krise, die Gesellschaft ist gespalten – wie erleben diese Tage Hildesheimer, die eine besondere Beziehung zu den USA haben?

Dr. Regine Schulz, Direktorin des Roemer- und Pelizaeus-Museums

„Ich habe fast die ganze Nacht nicht schlafen können“, sagt Regine Schulz.

Die Direktorin des Roemer- und Pelizaeus-Museums hat von 2001 bis 2011 in Baltimore gelebt, war dort Chefkuratorin und Professorin. „Ich bin in ständigem Kontakt mit den Kolleginnen und Kollegen in den USA“, berichtet sie. Und: „Die Stimmung ist ganz schrecklich, die Emotionen kochen dermaßen hoch.“ Viele Menschen in den USA seien „zweifelt deprimiert oder böse und wütend“. Die Emotionalisierung sei im Vorfeld der Wahl nicht zuletzt vom Trump-Team verstärkt worden. Schulz empfindet die Lage als sehr gefährlich. Sie prognostiziert: „Es wird lange dauern, um die Emotionen wieder auf ein halbwegs normales Level zurückzuführen.“ Ein Teil des Problems sei das Wahlmänner-System, das zur Folge hat, dass in den USA nicht automatisch der Bewerber mit den meisten Stimmen gewinnt. „Dieses System stammt im Prinzip aus dem vorletzten Jahrhundert.“ Heute dümmere vielen, dass es reformbedürftig ist. Es traue sich jedoch niemand, dieses Thema anzupacken.

Carina Heidkamp (Lehrerin am Andreanum), Dana Dietrich und Maja Köhler (Schülerinnen):

Am Andreanum verfolgt man den Ausgang der Wahl mit besonderem Interesse.

Das evangelische Gymnasium pflegt seit 2011 eine Partnerschaft zur Perkiomen School in Pennsylvania. Bis auf eine coronabedingte Pause 2020 brachen Schüler des Gymnasiums in jedem Jahr an die Ostküste der USA auf. Aber ob das auch nach Corona wieder aufgenommen wird, steht wegen der politischen Entwicklung in den Sternen. „Ich bin entsetzt über die Erosion bei den demokratischen Werten in den USA“, sagt Carina Heidkamp, die am Andreanum für den Schüleraustausch verantwortlich ist. Menschliche Grundwerte und Regeln des Zusammenlebens verlieren zunehmend. „Ich kann mir nicht vorstellen,

zum jetzigen Zeitpunkt da runter zu fahren“, sagt sie.

Auch die Schüler, die an dem Austausch 2019 teilgenommen haben, verfolgen den Ausgang der Wahl sehr genau. Dana Dietrich und Maja Köhler kennen einige Menschen, die gerade für einen wahrscheinlichen Sieg Trumps im Bundesstaat Pennsylvania verantwortlich sind, sehr gut. Viele Einwohner seien nett – aber beim Thema Politik oftmals uninteressiert. „Es ist unglaublich tragisch, wie wenig Weitsicht da gezeigt wird“, sagt die 17-Jährige Dana Dietrich. Wie viele ihrer Mitschüler liebt sie dem Ausgang der Wahl entgegen, checkt regelmäßig den Wahl-Ticker. „Vielleicht ist auch Joe Biden nicht der perfekte Präsident“, sagt sie. „Aber immer noch besser als einen Faschisten an der Spitze zu haben.“

Reggie Bullock, US-Amerikaner, von 2015 bis 2018 Football-Spieler bei den Hildesheim Invaders

Reggie Bullock wollte eigentlich nach seiner aktiven Karriere mit seiner Hildesheimer Ehefrau Lisa und Reggie Junior (3) in seine Heimat zurückkehren. „Doch die Lage ist derzeit zu unruhig in den Staaten“, erklärt der 30-Jährige. Zur Wahl sagt er: „Ich finde, dass es ein sehr verrücktes Jahr ist für solch eine wichtige Wahl. Die Corona-Pandemie, welche besonders die USA schwer getroffen hat, macht die Wahl nicht einfacher. Vor allem ist in diesem Zusammenhang die hohe Anzahl an Briefwahlen eine große Herausforderung.“ Seine Hoffnung sei weiterhin, dass Biden gewinnt und er das Land wieder zusammenführen kann, so dass die Menschen sich gegenseitig respektieren und ohne Hass miteinander leben können. Zur tiefen Spaltung des Landes hat Reggie Bullock die Meinung, dass sich alles wieder ändern kann: „Jeder Mensch hat seine eigene Meinung. Solange wir uns alle gegenseitig respektieren und miteinander leben können, kann man das Land wieder zusammenführen.“ Er hatte übrigens ein enges Rennen erwartet, jedoch nicht damit gerechnet, dass die Auszählung der Stimmen so lange dauern würde. Bullock ist noch überzeugt: Eine große Mehrheit des Landes wünsche sich eine bessere Führung, die heilen kann, was gerade falsch läuft. „Am Ende wird alles gut.“ Er selber will sich in Hildesheim eine Zukunft als Personaltrainer aufbauen.

Ottmar von Holtz, Bundestagsabgeordneter (Grüne)

Immer, wenn man bei Donald Trump denke, es gehe nicht schlimmer, komme es umso heftiger. „Seine wild gewordenen Aktionen, Auszählungen zu stoppen, wo er führt, zugleich aber dort nicht, wo Biden führt, ist eine dramatische Herausforderung an die älteste Demokratie der Welt.“ Trumps Appell an seine Anhänger, sich zu wehren, sei ein indirekter Aufruf zum Bürgerkrieg, so der Grünen-Politiker. Trumps undemokratische Züge zeigten auch, was geschehe, wenn man Rechtspopulisten Regierungsverantwortung übertrage. „Es geht nicht nur um Macht und darum, Andersdenkende zu diskreditieren.“ Dies müsse eine Warnung an alle Wählerinnen und Wähler in Deutschland sein. „Sich auf Rechtspopulisten einzulassen gleicht einem Pakt mit dem Teufel“, erklärte von Holtz.

Der Grünen-Politiker bezeichnete es als entscheidend, dass die demokratischen Institutionen in Amerika bewiesen, dass sie stärker seien als Trumps Willkür. „Der Ausgang der Wahl entscheidet, ob wir es wieder schaffen, gemeinsam mit den USA globale Herausforderungen wie die Klimakrise, globale Stabilität oder die Rolle der WHO konstruktiv anpacken zu können, oder ob wir eine Eskalation der nationalistischen Abschottung befürchten müssen.“

Bernd Westphal, Bundestagsabgeordneter (SPD):

Bernd Westphal spricht von „unfassbaren Ereignissen bei den Wahlen in den USA“. Es werde sehr deutlich, dass Demokratie



eine starke Zivilgesellschaft und gefestigte demokratische Institutionen brauche. Wenn der amtierende Präsident ankündige, die Stimmauszählung vorzeitig stoppen zu wollen sei das besorgniserregend, erklärte Westphal. Wahlen seien das Herzstück einer Demokratie, jede Stimme bedeutend. „Die Wahl ist erst zu Ende, wenn jede einzelne Stimme ausgezählt ist.“ Wie auch immer das Endergebnis ausfalle: Er hoffe, dass es durch die starke Polarisierung der Wahl nicht zu massiven Ausschreitungen in den USA komme, sagte Westphal. Demokratien müssten Vorbild gegen Hass und Hetze sein. „Durch ein solidarisches, selbstbewusstes und souveränes Europa müssen wir das auch Donald Trump klar machen. Es zählt die Stärke des Rechts und nicht das Recht des Stärkeren.“

Unter Trump seien neue Krisen hinzugekommen, aber keine gelöst worden. Doch auch wenn Biden gewinne, müsste sich Europa darauf einstellen, dass es sich mehr um seine eigenen Sicherheitsinteressen kümmern müsse, betont Westphal. Er habe aber die Hoffnung, dass die USA unter einem Präsidenten Biden zum Pariser Klimaabkommen von 2015 zurückkehren würden und sich die Beziehungen entspannten.



PHOTO: JEFFREY M. HARTIN/AP/DPA